

# Cuba kompakt

15. April 2006, Ausgabe 19, Jahrgang 2, 20 ct., Herausgeber: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Köln

## THEMA

### Nie mehr Blackouts – ab 1. Mai wird Cuba genug Strom erzeugen

Mit der Montage neuer Generatoren ist auch die Provinz Havanna vom nationalen elektroenergetischen System unabhängig geworden. Die Arbeiten der „energetischen Revolution“, die das Motto Cubas für das Jahr 2006 bildet, sind dann so weit fortgeschritten, dass ab 1. Mai der Strom nicht mehr wegen Mangels an Energie abgeschaltet werden muss. Damit sollen die Zeiten endlich der Vergangenheit angehören, in denen die Cubaner heiße Sommernächte ohne Ventilator, ohne Fernsehen und bei abgetautem Kühlschrank verbringen mussten. Außerdem sollen nie wieder Fabriken ihre Produktion auf Grund von Energiemangel unterbrechen müssen, eine gute Voraussetzung für weiteren wirtschaftlichen Aufschwung.

Bis zu diesem Datum werden die verschiedenen Generatoren 1 Million Kilowattstunden erzeugen; weitere 1 Million Kilowattstunden ergeben sich aus den Sparmaßnahmen des privaten und staatlichen Sektors.

Cuba hat einen Vertrag für 4.158 dieser Geräte. Zusammen mit den bereits im Land vorhandenen drei Tausend ergibt sich ein Potential von 711.811 Kilowatt, eine Ziffer,

die eine Stabilität im Energiebereich garantiert. Außerdem sollen die viel Energie fressenden Kraftwerke durch wirksamere Motoren ersetzt werden. Gleichzeitig treibt man die Energieerzeugung durch Naturgas voran, das sich als Nebenprodukt des Erdöls ergibt. In einem kombinierten Zyklus wird gleichzeitig auch noch der bei dem Prozess entstehende Wasserdampf genutzt.

Diese Alternative wird bereits in der Provinz Matanzas angewandt und trägt mit 200 Megawatt zur nationalen Energieversorgung bei. Jetzt sind auch in der Zone von Puerto Esccondido in der Provinz Havanna die Voraussetzungen dafür geschaffen.

Neben dem Erwerb von neuen Technologien werden die Versorgungsnetze restauriert und die cubanischen Haushalte mit energiesparenden Geräten versorgt. Alle cubanischen Provinzen, die in irgendeiner Form ihre Energie aus der neuen Generation von Generatoren erhalten, konnten doppelt so viel produzieren wie vor dem Beginn der energetischen Revolution.

R.F., PL

## WIRTSCHAFT

### Zuckerrohrernte in Zeiten der energetischen Revolution

Die gegenwärtige Zuckerrohrernte ist vom Energieverbrauch her gesehen die effektivste dieses Jahrzehnts. Dieses Mal hat man 11% mehr an Energie gewonnen, als man bei der Zuckerproduktion verbraucht hat.

Die kaum 42 Zuckermühlen, die dieses Jahr in Betrieb sind, liefern dem nationalen elektroenergetischen System mehr Energie, als sie verbrauchen. Durch kleinere Investitionen und ein paar organisatorische Maßnahmen kann sich dieser Zustand noch verbessern.

Die cubanische Zuckerindustrie produziert Elektrizität auf der Grundlage von Bagasse, dem Teil des Zuckerrohrs, der nach der Zuckergewinnung übrig bleibt. Dabei handelt es sich um eine erneuerbare Energiequelle, die nicht kontaminiert ist, weil das Zuckerrohr während des Wachstums mehr Kohlenstoffdioxid

aufnimmt, als es durch seine Verbrennung freigesetzt.

Cuba besitzt mit den Zuckerrohrfeldern einen Wald von beträchtlicher Größe, der jedes Jahr abgeholzt werden kann, ohne dass es zu Schäden in der Natur kommt. Innerhalb von drei Jahren möchte man nun die völlige energetische Selbstversorgung dieses Sektors erreichen. Die Landwirtschaft, die Industrie der Zuckerderivate wie z.B. die Rumproduktion und die Dienstleistungen sollen alle benötigte Energie von der Bagasse erhalten. Die Untersuchungen, wie man aus dieser Biomasse Elektrizität gewinnen kann, begannen bereits 1992 mit der Gründung des Studienzentrums für Zucker-Thermoenergie. Seit 2002 ist man dabei, nur noch die für den Zuckerrohranbau geeignetsten Böden und nur noch die effizientesten Zuckermühlen zu nutzen. Neben der Senkung der Produktionskosten für Zucker soll damit die Abhängigkeit der cubanischen Wirtschaft vom Zucker durchbrochen und Landwirtschaft und Industrie auf eine breitere Basis gestellt werden.

R.F., P.L.

Neue Generatoren für eine effiziente Energiegewinnung



## COMPUTER

### Festival der freien Software

Lateinamerika fördert Einrichtung freier Software

Gleichzeitig in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Kolumbien und Cuba kamen Experten und Interessenten zusammen, um beim Lateinamerikanischen Festival zur Installierung von freier Software (FLISOL) deren Nutzung und die Integration der verschiedenen Gemeinden freier Software-User zu fördern.

Die cubanische Ausgabe des Festivals wurde von den sogenannten Joven Clubs de Computacion (Computerclubs der Jugend) organisiert, die in jeder Provinzhauptstadt eine Zentrale haben. Das Festival sollte das Wissen über die freie Software vertiefen und gleichzeitig freie Software als Alternative zu anderen Betriebssystemen wie Windows propagieren. Die Besucher erfuhren in Vorträgen mehr zum Thema, konnten sehen wie eine freie Software installiert wird, wie sie funktioniert und die Benutzer des Systems tauschten ihre Erfahrungen untereinander aus. Die freie Software-Bewegung kämpft dafür, dass operative Systeme und Programme offen sind, damit die Benutzer sie anwenden, kopieren, verteilen, studieren und verbessern können. Das bedeutet aber nicht, dass alles gratis ist, denn die Autoren können ihre Programme registrieren lassen und sie verkaufen.

R.F., JR, Rebellion

## BLOCKADE

### Skandal auf Jamaika – USA verbieten kanadischer Bank, cubanische Kunden zu bedienen

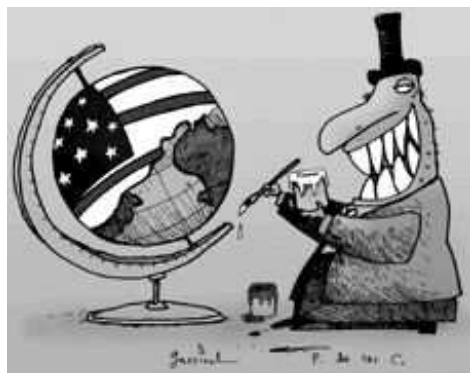
Die US-Regierung verpflichtete die Filiale der kanadischen Bank of Nova Scotia, ihre Dienste den Angestellten der cubanischen Botschaft in Jamaika zu verweigern. Die Niederlassung der Bank in Jamaika setzte sich mit der cubanischen Botschafterin in Jamaika, Gisela Garcia, in Verbindung und teilte ihr mit, dass sie wegen des US-Gesetzes „Patriot Act“ der diplomatischen Mission keine Dienste erweisen könne. Auf Befehl Washingtons dehnt die kanadische Bank die Finanzblockade gegen Cuba aus. Dabei werden sowohl die Gesetze Jamaikas als auch die Kanadas verletzt. Der cubanische Parlamentspräsident Ricardo Alarcón sagte dazu, dass von jetzt an die cubanische Botschaft besagte Finanzinstitution nicht mehr nutzen könne, „weil diese Bank sich dem Patriot Act unter-

werfen muss. Jetzt haben wir festgestellt, dass auch dieses Gesetz gegen Cuba gerichtet ist“.

Alarcón fügte hinzu, dass die Bevölkerung Jamaikas mit Empörung auf den Beschluss reagiert habe. Presse und Kunden der kanadischen Bank hätten zu Boykottaktionen aufgerufen und ihre Konten dort aufgelöst.

Die Vereinigten Staaten handele wie eine Weltregierung, die ihre Gesetze überall auf der Welt mit der Sprache der Kanonen durchsetzen möchte, bekräftigte der Präsident des cubanischen Parlaments, der sich zum Zeitpunkt dieses Vorfalles gerade zur Amtseinführung der neuen Premierministerin Jamaikas, Portia Simpson, auf der karibischen Nachbarinsel befand.

R.F., JR



El mundo yanki



## MEDIEN

### Bolivien wird Telesur

Alternativer Fernsehsender dehnt sich immer weiter aus

Am 19. und 20. April werden Evo Morales und sein venezolanischer Kollege Hugo Chávez in Asunción/Paraguay einen Vertrag unterschreiben, durch den Bolivien Vollmitglied und Aktionär des Unternehmens Telesur wird. Bolivien wird 5 % der Aktien des Medienunternehmens Telesur erwerben, das seinen Sitz in Venezuela hat und die Identität der Länder des Südens widerspiegelt. Das Abkommen sieht auch vor, die Zusammenarbeit zwischen Telesur und dem nationalen Fernsehsender Boliviens „Kanal 7“ zu fördern. Die anderen Vollmitglieder bei Telesur sind im Augenblick Venezuela, Argentinien, Uruguay, Brasilien und Cuba. Der Sender hat Büros und Journalisten in Mexiko, Cuba, Nicaragua, Haiti, Kolumbien, Peru und Argentinien und Mitarbeiter in allen Ländern des Kontinents. Der Sender wird problemlos in anderen Ländern Lateinamerikas empfangen. Nur in Chile gibt es Probleme. Der Grund liegt in der großen Medienkonzentration des Landes, hauptsächlich im Kabelnetz. „Es ist ein Paradox, dass in einem Land, das den freien Markt umarmt, ein Monopol dem freien Fluss der Ideen den Zugang verwehrt.“, sagte Andres Izarra, der Präsident von Telesur. Bei seinem Besuch in Chile hat er aber erreicht, dass das Signal von Telesur ins regionale System Chiles eingespeist wird. R.F., Rebellion